

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 38 (1934-1935)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Amselpaar  
**Autor:** Kürnberger, Ferdinand  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-667662>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Im Dorfe war bald bekannt: Sie haben im Rohrhof Wasser gefunden!

In der Sennhütte wurde eifrig darüber geredet.

„Der Zöbeli ist unser Mann!“ meinte einer. „Der muß bei den nächsten Wahlen Präsident werden.“

„Verdient hat er's!“

Alle waren dieser Meinung.

Auch Chueris Lob wurde gesungen. Wenn sie ihn nicht gehabt hätten!

Wie wütend schoß Baltisser durch die Stube. Jetzt hat der Blitz eingeschlagen! — Die Sackermenter haben es doch durchgedrückt! Er guckte durchs Fenster, hinaus nach seinem Brunnen. Er freute ihn nicht mehr. Einstmals war er eine Waffe gewesen in seiner Hand. Nun war sie ihm entfallen, und mit dem schönen Gewinn, auf den er so sicher gebaut, war's vorbei. Teufel noch einmal!

„Du hast es ja so gewollt!“ bemerkte bitter der Gusti.

Der Vater maß ihn mit einem durchbohrenden Blick. „Schweig! Oder wir reden ein ander Wörtlein zusammen!“

„Warum soll ich schweigen?“

Baltisser stürmte auf seinen Buben ein.

Die Mutter legte sich ins Mittel. „Ihr werdet um des Himmels willen nicht dreinschlagen wollen.“ Sie schrie und weinte. Beschwichtigend trat sie zwischen die Sitzköpfe und beschwor sie, kein Unglück anzustellen.

Der Vater hatte den Buben schon am Hemdfragen gefaßt, er schüttelte ihn und versuchte, ihn an die Wand zu drücken. Jetzt ließ er ihn

los und öffnete die Faust. „Bald hätt' ich etwas Dummes gemacht,“ sagte er.

„Ich wär' aber auch dabei gewesen,“ höhnte der Bub und brachte seine zerknitterte Weste in Ordnung.

„Sei still!“ beschwor ihn die Mutter.

Inzwischen war es dunkel geworden. Vater und Sohn gingen auseinander, der Vater in den Stall. Der Bub hatte noch im Schopfe zu tun.

Die Mutter zündete das Licht an. Die Lampe warf einen heimeligen Schein in die Stube. Aber die Bäuerin achtete seiner nicht. Noch immer klopfte ihr Herz. Wie kam das noch heraus, wenn Vater und Bub so aneinander aufstunden!

Da war's doch gemütlicher drüben im Gubel. Der Chueri saß auch mit am Tisch. Frau Zöbeli hatte ein Rippenstück im Kamin geholt. Dorothee legte Feuer unter, daß sie mit dem Nachtessen nicht zu spät kam. Heute mußte gefeiert werden, und morgen im „Goldnen Sternen“ erst recht.

Es war spät, als Chueri dem Girenmoos zutrampelte. Er hatte gut geladen. Zöbeli war unermüdet gewesen. Die Dorothee hatte immer wieder eine Halbe holen müssen. Der Mauser war guter Laune. Er lächelte vor sich hin. Ganz Oberwiesen war ihm ein lustiges Kirchweihkarussell. Die Häuser fingen an sich zu drehen, die Kirche und der Kirchhof machten den Tanz mit, die Matten und Bäume gesellten sich hinzu, der Wald, die Riesgrube, die ganze Erde und der Himmel mit allen Sternen. War das eine vergnügte, übermütige Welt!

(Fortsetzung folgt.)

### Amselpaar.

Da fliegt ein schwarzer Vogel auf,  
Ein schwarzer Vogel fliegt dazu;  
Das ist des Lebens süßer Lauf —  
Die ganze Welt ist du und du.

O du, mein armes Vögelein  
Im ungesellten Neste dort,  
Wann werden wir beisammen sein  
Und fliegen auf und fliegen fort?

Geduld, Geduld; die Zeit vergeht,  
Doch kommt sie auch! Das ist mein Trost;  
Und wenn das Herz nicht stille steht,  
Die Zeit allein hat keinen Rost!

Ferdinand Rürnberger.